



XVI.

## Nachricht

von

## einem neuen Insekte.



Siehe Taf. V.

Der Zufall, der fruchtbarer an wahren und grossen Entdeckungen gewesen, als ängstlicher und mühsamer Fleiß und sorgfältiges Nachsuchen, der hat uns auch eine neue Gattung von See-Insekten zum Vorschein gebracht, ohne welchem es vielleicht noch lange würde unbekannt geblieben seyn. Ueberhaupt ist der grosse Ocean noch ein reiches Behältniß für unzählige nie gesehene, und dem civilisirten Menschen und dem ächten Kenner und Forscher der Natur ganz unbekante Thierarten. Wenn wir die unermessliche Grösse dieses unseres grossen Wasserbehältnisses erwägen; und daß es schwer sey zu bestimmen, wie tief das Meer z. E. in der Mitte des Atlantischen Ozeans sey, und auch ob es in dieser Tiefe auch noch Thiere ernähre; so wird die Schwierigkeit alle Thiere der Tiefe zu kennen noch grösser. In Ländern, die von halb wilden oder doch wenig gesitteten Völkern bewohnt werden, da pflegen die Einwohner der Inseln, und solcher grossen Gegenden, die

wenige



mit Rechte nichts mehr als ein Tropfen gegen das große Weltmeer. „Nichts ist im Beginnen schon „vollständig, wie viel weniger kann dieses in dieser „vor allen wichtigsten und verwickeltesten Sache statt- „finden, in der selbst denn, wenn schon viel wird ge- „leistet seyn, dennoch ein jedes Zeitalter etwas zu „thun wird übrig finden.“ \*) Wenn nun gleich der halbwilde Insulaner der Molukken und Südsee-In- seln, diese Thiere an seinen uns so sehr entlegenen Ufern kennt, und ihre ganze Oekonomie versteht, so ist die Wissenschaft dadurch doch nicht gebessert; theils weil wenige Naturkenner und vielleicht höchst selten dahin kommen, theils weil man so viel andere Gegen- stände der Natur zu beschreiben und zu zeichnen hat, wenn man dahin kommt; theils weil in denen weni- gen Lagen der Einwohner das Fischen vernachlässiget, um die Fremden anzustaunen, und daher keine See- thiere zum Verkauf anbietet; theils weil man die Sprache der Leute nicht so inne hat, daß man über alle Gegenstände mit ihnen sprechen und sich von ih- nen belehren lassen kann; und wenn man gleich den Namen eines Fisches, den man just kauft oder an der Angel fängt, von den Leuten erfährt, so ist man dadurch wenig gebessert; seine Geschichte, Natur, Eigenschaften, Oekonomie, Schaden und Nutzen, die aber der Einwohner vorzüglich kennt, die bleiben uns alle unbekant: und dies nur trägt eigentlich zur Ver-

\*) Nulla res consummata est dum incipit, nec in hac tantum re omnium maxima atque involutissi- ma, in qua etiam cum multum actum erit, omnis tamen aetas quod agat inveniet. Seneca. Nat. Quaest. L. VI. c. V.

Vervollkommnung der Naturgeschichte bey, welche in der That nicht ein blosses mageres Verzeichniß der Namen und unterscheidenden Kennzeichen eines Thieres seyn sollte: wozu es leider viele unsrer heutigen Naturgrammatikasters durchaus machen wollen. So wie der Apostel sagt: „wüßte ich alle Geheimnisse, und alle Erkenntniß — und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts,“: So ist es mit dieser blossen Erkenntniß der Namen und unterscheidender Kennzeichen der Naturgegenstände beschaffen, sobald sie nicht anwendbar aufs menschliche Leben ist. Ich habe einen nicht unbeträchtlichen Theil meines Lebens in Auffuchung der Naturalien, in Erlernung der Namen und unterscheidenden Kennzeichen zugebracht, und habe selbst einen ansehnlichen Beytrag zur ungeheuren Masse der Namen und spezifischen Kennzeichen gesammelt, davon viele schon herausgegeben sind, andere aber noch darauf warten; allein ich würde alle meine Mühe wahrlich übel belohnt halten, wäre bloss hierauf meine Naturkenntniß eingeschränkt, und hätte ich keine allgemeinere praktische Wahrheiten daraus mir und meinem Nächsten zum Besten abstrahirt. — Bey allem diesem meinem Bekennnisse, halte ich doch dafür, daß es nicht nur nützlich, sondern daß es zugleich Pflicht sey, auch selbst einige sehr unvollständige Bruchstücke zur Kenntniß der Natur, zu dem Namenregistern und spezifischen Kenntnissen zu liefern. Als ein solches liefere ich hier auch das Wenige, was ich von dem auf der V. Tafel vorgestellten Thiere weiß. Wo nicht mehr, so mag es dienen, daß andere entweder auf meine Schulter steigen und

durch neue Zufälle beglückt, von dem Thiere etwas mehr zu sagen wissen; oder suchen werden, an mir zum Ritter zu werden, und der Welt zu sagen, daß ich damals auch nur wacker wenig von dem Thiere zu sagen gewußt habe; welches doch buchstäblich wahr ist, und welches ich zu gestehen mich nicht schäme.

Ein brittischer Capitän eines Ostindienschiffes hatte auf seiner Fahrt nach Indien eine Angel mit einer langen Schnur hinten am Schiffe befestiget. Er war eben zwischen dem Vorgebürge der guten Hoffnung und Indien im grossen Ozean, dreihundert grosse Seemeilen weit von irgend einem Lande; er holte seine Schnur herauf, um zu sehen ob sich etwas gefangen hätte, und da er sie untersuchte, fand er das hier abgebildete Thier daran gefangen. Es war noch lebendig und mit einer weichen zwischen Horn und Leder festen Haut oder Bedeckung bekleidet. Es war durchsichtig, so daß er beynahе alle die Blutgefäße, samt dem Kreislaufe des Blutes, gegen das Tageslicht gehalten, darin entdecken konnte. Die sonderbare Gestalt dieses Insekts reizte den Britten, es in einer Flasche mit Brandtwein aufzuheben. Als er in England nach vollbrachter Reise wieder ankam, gab er es Herrn Haveland, einem Apotheker zu Bath, der sein Freund war, zur Vermehrung seiner Sammlung. Haveland ließ dies Insekt für eine Dame zeichnen, die meine Freundin war, und von dieser Zeichnung habe ich die meinige abkopirt. Daher kommt es auch, daß ich nicht habe die unterste Seite des Insektes gezeichnet und beschrieben geben können.

Allein was ist nun dies Insect, zu welcher Ordnung und zu welchem Geschlechte gehört es denn? Dies zu bestimmen ist eine sehr schwere Sache. Ich finde nicht, daß dies Insect irgendwo vorher ist beschrieben worden; ich kann mich auch noch nicht entschließen, zu welchem Geschlechte ich es zählen soll. Denn sehe ich auf den Bau des oberen Schildes, so sollte dies Thier zum Geschlechte der Schildflöhe (Monoculus) gehören; welches auch die in diesem Schild eingewachsene Augen anzuzeigen scheinen. Allein der Schwanz und die Füße sind so gestaltet, daß man dasselbe zu einem ganz andern Geschlechte rechnen müßte. Ferner schienen mir die langen Fühlhorn-ähnlichen Fäden, die am Kopfschilde, unten nach dem Brustschilde zu, sich befinden, dies Insect einer Art Asterspinne (Phalangium reniforme) ähnlich zu machen. Jedoch nach aller reifen Ueberlegung, muß ich mich doch vors erste, da ich die Unterseite desselben nie untersucht, auch nie etwas mehr als diese Zeichnung der Oberseite gesehen habe, die, wie man mir versicherte, sehr genau seyn soll, dahin entschließen, es für eine sehr abgehende Art eines Taschenkrebsses zu halten. Es giebt Schildflöhe und auch Asterspinnen in der See, allein so viel ich gesehen habe, halten sich dieselben nicht sehr weit vom Ufer auf. Allein es giebt Krebsarten, die sich sehr weit ins Meer hineinwagen, z. E. der Cancer Depurator. Dieser Umstand würde mir als eine neue Bestimmung dienen, dies Thier für einen Taschenkrebs zu halten. Ich muß demnach noch seine Beschreibung hier geben.

## Der Kopfschildige Taschenkrebß.

Taschenkrebß mit grossem ausgebiegelten Kopfschilde, ganz glattem schlichten Brustschild, zwei Scheeren nebst fadenartigen Anhängsel, und 8 Füßen.

Der Kopfschild ist grösser als der übrige Körper, viereckigt mit abgerundeten Ecken; vorn ist eine ausstehende runde Ausbiegung; hinten wo er an den Brustschild schliesst, ist ein tiefer Ausschnitt. In der Mitte erhaben, mit schwachen Einschnitten. Vorn oben auf der Ausbiegung sind zwei länglichte erhabene Augen. An der Ausbiegung sieht man vorne 6 haarförmige kurze Spitzen, nebst 3 paar Freßspitzen, deren jedes Paar verschieden ist: nemlich eines ist von halb ausgeschnittener Gestalt, ein Paar hat runde kugelhähnliche Spitzen, und das dritte Paar ist borstenförmig. Unter dem Kopfschilde sieht man ein Paar fadenartige Fühlhörner hervor kommen.

Der Brustschild ist nierenförmig, und in der Mitte höher als an den Seiten. An den Seiten desselben sind durch kugelförmige Glieder ein Paar Scheeren und 4 Paar Füße befestiget. Die Scheeren sind fünfgliedrig, davon das erste, dritte und vierte Glied kurz, das zweyte und fünfte sehr lang ist. Das fünfte hat an der Spitze einen Einschnitt, davon die eine Hälfte länger ist, als die andere; zwischen dem zweyten und dritten Gliede kommt aus der äusseren Seite ein fadenartiges Anhängsel. Die drey ersten Paar Füße haben drey Gelenke, das hinterste Paar hat deren vier. Die Füße haben ohngefähr

die Länge des Kopfschildes, die Scheeren aber die Länge des ganzen Körpers.

Der Schwanz ist kurz, und besteht aus 8. schuppigten Gliedern, die in der Mitte zwen Erhabenheiten haben, und überdem, sind ganz am Ende ein Paar kleine eiförmige Körper zu sehen.

Der ganze Leib ist halbdurchsichtig, blaßgelb und spielt aus dem Grünen röthlich.

Bewohnt das Indische Meer.

CANCER *cassidens*.

C. capite clypeato emarginato; thorace laevi, integerrimo; brachiis 2. appendiculis filiformibus; pedibus octonis.

*Capitis Clypeus* corpore reliquo major, subquadratus angulis obtusatis; antice porrecta rotunditate, postice ad thoracem profunde emarginatus; medio umbonatus sulcis parum conspicuis. Antice, supra sunt *oculi* bini, oblongi convexi. In apice adsunt 6 *apices* filiformes breves, & praeterea tria paria *palporum*: quorum primi exteriores sunt semicylindrici, emarginati, secundi filiformes apice globulo sphaeroido, tertii interiores sunt setacei. Sub Clypeo capitis prodeunt *Antennae* filiformes, clypeo longiores. *Thorax* reniformis, medio umbonatus. Ad latera membris globosis connectuntur brachia duo, pedes octo. *Brachia* quinque articulata, quorum articuli 1. 3. & 4. sunt breves; 2 & 5 longiores; quintus articulus in apice subdivisus, altero segmento brevior; inter 2 & 3 articulum externa e parte prodit appendicula filiformis. Tria prima *pedum* paria 3 articulata, postici pedes articulis quatuor. *Pedes* circiter longitudine clypei capitis, *Brachia* totius corporis.

*Cauda* brevis, imbricata octies, membris medio bis elevatis, in ipso apice bina corpora oblonga.

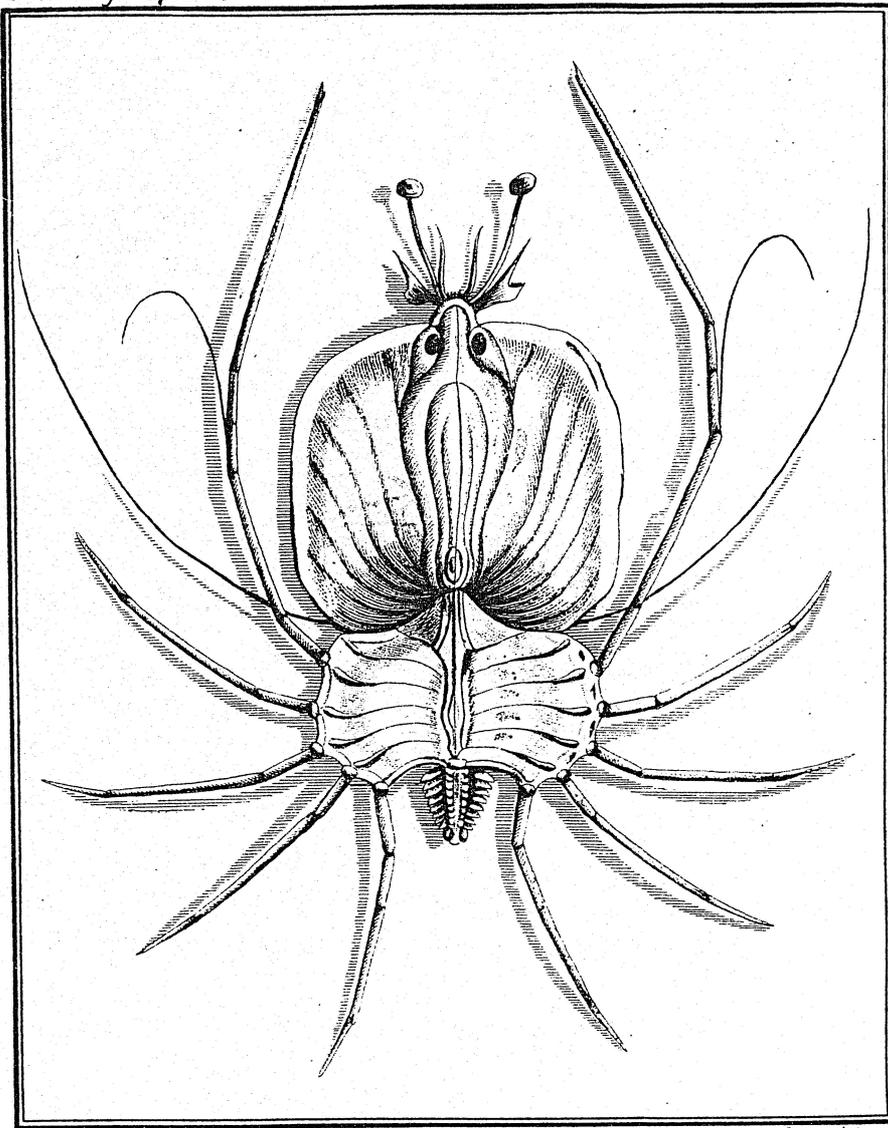
Color totius corporis subdiaphani sulphureus, e viridi & aurantio helvolus.

Habitat in mari Indico.

J. N. Forster.

Naturf. 17. Pl.

Tab. V.



Geopieus. f. 178.